

Granitbrocken enthalten hatte, fand sich bereits 2003 im nordöstlichen Randbereich des Gräberfeldes. Diese datierte im Gegensatz zu der 2016 untersuchten Grube nicht in die Jungbronze-, sondern in die ältere Eisenzeit, hätte also auch nach der Aufgabe des Gräberfeldes angelegt worden sein können. Nunmehr ist aber die Anlage solcher Gruben noch mitten im Belegungszeitraum einwandfrei nachgewiesen. Möglicherweise standen sie also in einem rituellen Zusammenhang mit den Grabanlagen. Dabei hat man offenbar durchaus in Kauf genommen, dass bei ihrer Herstellung ältere Gräber zumindest peripher gestört wurden.

Mit diesen insgesamt ca. rund 140 Grabanlagen, 108 Urnenbestattungen und 71 Leichenbrandlagern auf etwa 8.600 m² Fläche ist nun das gesamte Neubaugebiet untersucht worden, aber bei Weitem nicht das komplette Gräberfeld. Die Grenzen sind offensichtlich nur im Norden und Nordosten erfasst worden; weitere Befunde sind vor allem im Süden zu erwarten.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

M. Wesemann

Landkreis Hameln-Pyrmont

**72 Klein Süntel FStNr. 1,
Gde. Stadt Bad Münder, Ldkr. Hameln-Pyrmont
Neuzeit:**

Die zufällige Wiederentdeckung eines Schürkanals in Klein Süntel im Jahre 2011 war Anlass für eine sofortige Unterschutzstellung des Geländes durch die UDSchB Hameln sowie für archäologische Untersuchungen, deren Trägerschaft das Forum Glas e.V. (Bad Münder) übernahm. Die Niedersächsische Bingo-Umwelt-Stiftung finanzierte 2012 bis 2015 jeweils einwöchige Voruntersuchungen und geomagnetische Prospektionen der Universität Cranfield/GB (Fundchronik 2013, 60f. Kat.Nr. 58; WESLING 2016). Im Jahr darauf ermöglichte die Bingo-Umwelt-Stiftung gemeinsam mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz eine sechsmonatige Flächengrabung. Das Jobcenter Hameln-Pyrmont übernahm die Kosten für sechs Grabungshelfer; mit dabei waren außerdem einige ehrenamtliche MitarbeiterInnen.

Seit 1620 sind für Klein Süntel Bergbau und Glasherstellung mittels Steinkohle-Feuerung bekannt. Verschiedene Um- wie Neubauten von Glashüttengebäuden und häufige Besitzerwechsel sind



Abb. 79 Klein Süntel FStNr. 1, Gde. Stadt Bad Münder, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 72). Luftbildaufnahme des ergrabenen Glashütten-Areals mit Steinrund des Rauchgaskegels und späteren Anbauten. (Foto: H. Nagel)

Abb. 80 Klein Süntel FStNr. 1, Gde. Stadt Bad Münder, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 72). Blick von Südost auf den östlichen Schürkanal und dessen nachträglicher Verengung und Abstützung. (Foto: P. Steppuhn)



historisch überliefert; für 1886 ist das Ende der Glashüttenzeit belegt (VOHN-FORTAGNE 2016, 12–66). Hauptanliegen der Kampagne 2016 waren Erkundung der Substruktion des *in situ* vorhandenen Steinrunds mit einem Durchmesser von 19 m sowie Hinweise auf Konstruktion, Aussehen und Datierung der ehemaligen Anlage, da zeitgenössische Bildquellen völlig fehlen (Abb. 79). Nach aktuellem Forschungsstand handelt es sich hier um einen in den frühen 1820er Jahren erbauten Rauchgaskegel, dessen – vermutlich ca. 15–25 m hoher – Turm aus Sandsteinen auf vier mächtigen Schürkanälen (Abb. 80, 81) und 20 Einzelfundamenten ruhte. Die untertägigen Schürkanäle mit einer äußeren Breite von 2,7–3,9 m und einer Höhe von 3 m verjüngen sich zur Mitte der Anlage hin und erzeugten zusammen mit dem Glashüttenturm kräftigen Zug (Kamin-



Abb. 81 Klein Süntel FStNr. 1, Gde. Stadt Bad Münder, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 72). Intakter und nachträglich zugemauerter westlicher Schürkanal; Blick von Ost nach West. (Foto: P. Steppuhn)

Effekt) zur Erlangung hoher Temperaturen im (nun völlig zerstörten) Glasschmelzofen. Die Einzel-Fundamente weisen mit 3 m die gleiche Gründungtiefe unterhalb des glashüttenzeitlichen Laufniveaus auf wie die Schürkanäle. Zwischen Kanälen und Fundamenten befindet sich eine aus lose aufgeschichteten Sandsteinen bestehende, relativ schmale Mauer, gänzlich ohne Verzahnung mit den anderen Bauteilen. Diese diente offensichtlich lediglich dazu, das Kegelfundament zu schließen und die Einzel-Fundamente zu stabilisieren. Partielle Verdrückungen der Mauer nach außen und zum Teil sehr massive, später vorge-setzte Stütz-Fundamente zeigen jedoch, dass die Stabilität des Glashüttenturms ein ewiges Sorgenkind blieb.

Ein zusammen mit oder unmittelbar nach Errichtung des Kegels angefügter Anbau im Nordosten ist auf einer Bergbaukarte des Jahres 1830 gut als solcher zu erkennen. In dem Annex fanden sich vielerlei Hinweise auf hohe Temperaturen, hervorgerufen durch Aschegräben und Kühlöfen. Dieser Anbau muss jedoch bereits vor 1869 seine Bedeutung verloren haben, denn ein Katasterplan aus diesem Jahr zeigt eine gänzlich andere Form des Glasbetriebes mit einem neuen Rechteck-Anbau im Norden des Turms. Das bestätigt ebenso der archäologische Befund: Der ursprüngliche Annex wurde gekappt und (teilweise) niedergelegt; gleichzeitig erfolgten enorme Umbauten in Form von funktional bedingten Verengungen der Schürkanäle (wohl) zur Drosselung der Zugintensität und damit einhergehend eine Veränderung der Kohle-Heiztechnik.

Im Laufe der archäologischen Untersuchungen konnten auf dem 621 m² großen Grabungsgelände 2.340 kg Fundmaterial geborgen werden. Die Funde

aus allen Glasproduktions- und Verarbeitungsphasen geben einen sehr guten und vollständigen Einblick in Herstellungsabläufe und Produktions-Palette der Hütte in der Zeit zwischen 1820 und 1890. Durch Umverlagerungen und Nutzungsänderungen auf dem Glashütten-Gelände entziehen sich einige Objekte allerdings einer exakten Datierung. Umso mehr Bedeutung haben vor diesem Hintergrund insgesamt 114 Glassiegel aus mehreren Befunden (Abb. 82): Diese Marken geben Hinweise auf Glashüttenbetreiber, Auftraggeber, Inhalte und Maßeinheiten, sodass auf diesem Wege zeitlich gut einzugrenzende Informationen zu erwarten sind. Zudem ist das Repertoire des Betriebes in Klein Süntel gut nachvollziehbar: Im großen Maße wurden Flaschen für das Pyrmonter Heilwasser gefertigt sowie verschiedene medizinische Glasobjekte, außerdem Kelchgläser, Wein- und Bierflaschen, Schalen und unterschiedliche Becherformen.

Eine Aufarbeitung aller Befunde und Funde ab August 2017, finanziert aus EU-Mitteln (Leader) und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, wird viele neue Details zur Glashüttengeschichte des 19. Jhs. erbringen. Diese sind deswegen so wichtig, weil der Rauchgaskegel Klein Süntel der letzte von weltweit insgesamt neun noch existierenden Anlagen dieser Art ist.

Lit.: VOHN-FORTAGNE 2016: K. Vohn-Fortagne, Glashütten in der Deister-Süntel-Region – Entstehung und Geschichte (Hannover 2016). – WESSLING 2016: R. Wessling, Die Ausgrabung der Glashütte Klein Süntel – Mehr als nur ein Blick in die Vergangenheit. Der Söltjer – Streifzüge durch das Deister-Süntel-Tal 41, 2016, 54–57.

F, FM: R. Halbauer (UDSchB Hameln); FV: Forum Glas e.V., Bad Münster
P. Steppuhn

Region Hannover

73 Amedorf FStNr. 26, Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover Jungsteinzeit, Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Bei Begehungen konnte westlich von Amedorf ein großflächiger mehrperiodiger Fundplatz entdeckt werden. Von einer leicht nach Nordosten abfallenden Fläche ließen sich sowohl eine Vielzahl Silices als auch Schlacke, etwas gebrannter Lehm, Keramikfragmente, zer- und/oder angeschmolzene Bronzeobjekte und Leichenbrand aufsammeln. Neben einer großen Anzahl von teils gebrannten Flintabschlägen und Flintrümmern fanden sich unter dem

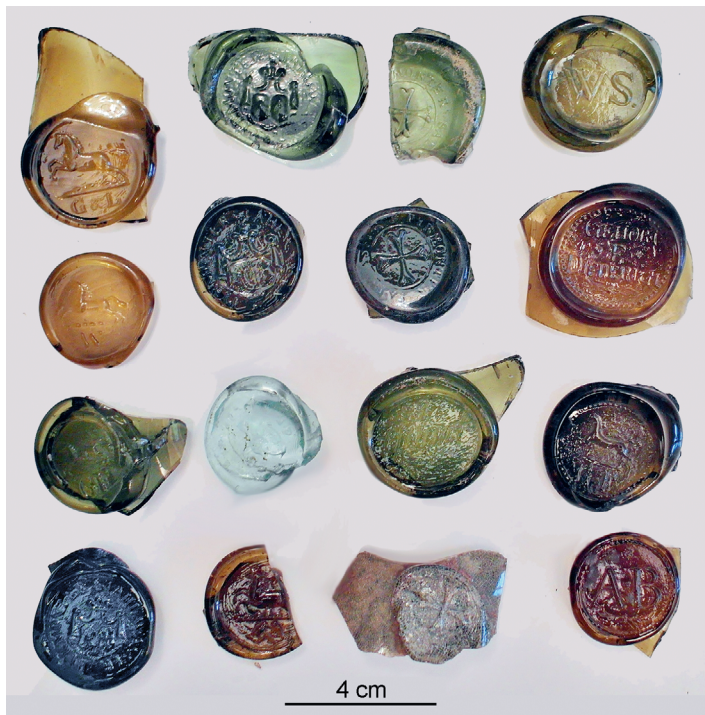


Abb. 82 Klein Süntel FStNr. 1, Gde. Stadt Bad Münster, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 72). Glassiegelfunde des 18. und 19. Jhs. aus verschiedenen Befunden auf dem Grabungs-Areal. (Fotos: P. Steppuhn)